Preis 30 Mark

Völkischer Beobachter

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Samstag. — Bezugspreis: Im Inland durch die Post monatlich M. 150,—, vierteljährlich M. 450,—, unter Streifband im Inland und Deutschösterreich monatlich M. 200,—, vierteljährlich M. 600,—, im übrigen Ausland monatlich M. 360,—, vierteljährlich M. 1080,—. Postscheckkonto Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 11 346. — Bankverbindung Hansabank (e. G. m. b. H.), München. — Geschäftsstelle: München, Thierschstraße 15. — Fernruf 23 647. — Geschäftszeit 8—6 Uhr, Samstag 8—1 Uhr. — Anzeigenpreis: Die 33 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen auswärts brutto M. 75,—, für München M. 60,—, mit entspr. Nachlaß. Reklamezeile M. 210,—, Familienanzeigen M. 40,—, Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) M. 30,—

Schriftleitung: München, Schellingstraße 41/I. — Fernruf 20 647. — Drahtanschrift: Beobachter München. — Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich von 9—11 Uhr vormittags

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Leiter: Dietrich Eckart

Ausgabe 101 — München (Mittwoch), den 20. Dezember 1922 — 36. Jahrgang

F. M. J. Rehse Archiv München

Minister Oswald's Durchfallreise!

Die Erfolge der Nationalsozialisten in Tölz und im bayerischen Oberland erwecken schon seit längerer Zeit den blassen Neid der bisher im bayerischen Oberland allein ausschlaggebenden Bayer. Volkspartei. Am vorvergangenen Sonntag nun glaubte man, um von den rapid davonschwimmenden Parteifellen wenigstens noch einige zu retten, einen großen Schlag unternehmen zu müssen. Man verschrieb sich als zugkräftigen Redner für eine große öffentliche Massenversammlung der Bayer. Volkspartei den bayerischen Staatsminister Oswald. War auch das Thema seines Vortrags in der Ankündigung recht harmlos — er sollte über wirtschaftspolitische Zeitfragen sprechen —, so wußte doch ganz Tölz, daß das Referat des Herrn Staatsministers in allererster Linie eine Philippika gegen die nationalsozialistische Bewegung sein sollte.

Dieses Vorhaben wurde dem Herrn allerdings gründlich vereitelt. Unsere Ortsgruppe in Tölz nämlich hatte unseren Pg. Hermann Esser gebeten, gegen das Referat des Herrn Staatsministers in der Aussprache aufzutreten. Die Anwesenheit Essers mit einigen unserer Parteigenossen wirkte auf die Herren der Bayer. Volkspartei wie der bewußte kalte Wasserstrahl. Der staatsministerliche Parteiredner hatte keine leichte Arbeit. Er ging zunächst wie die Katze um den heißen Brei herum und erzählte in einer unglaublich nichtssagenden und geistlosen Weise — ein Nationalsozialist, der ein solches Referat halten würde, würde augenblicklich aus der Partei ausgeschlossen werden — den Versammlungsbesuchern das, was man wahrhaftiger Gott dem deutschen Volke heute nicht mehr zu erzählen brauche, daß es uns zur Zeit außerordentlich schlecht gehe.

Oswald sprach von tausenderlei Dingen, die angeblich das ganze gegenwärtige Elend verursacht hätten, vom Weltkrieg, der begonnen habe, weil Frankreich und England uns neidisch gewesen seien, von den Fehlern der deutschen Politik während des Krieges, die schuld daran sei, daß der Krieg verloren wurde und von der Revolution, die ein Verbrechen gewesen sei. Wer aber in Wirklichkeit schuld am Weltkriege war, wer in Wirklichkeit die deutsche Politik während des Krieges machte und wer in Wirklichkeit die Revolution machte, nämlich die internationale Judenweltbörse, wurde von dem „Antisemiten" Oswald allerdings mit keinem Worte erwähnt. Alles habe in Deutschland, erklärte der Herr Minister bescheidenerweise, versagt mit Ausnahme der bayerischen Regierung (d. h. natürlich die Bayerische Volkspartei), die wenigstens gegenüber Berlin in den verschiedensten Fragen (Justiz, Schutzgesetze) „gewaltige Erfolge" erzielt habe. Aber das bayerische Volk müsse sich hüten vor den Leuten, die heute die öffentliche Meinung aufpeitschen und erklären, ein Diktator könne die gegenwärtigen Verhältnisse meistern. Alles müsse auf dem Boden des Rechtes und Gesetzes geschehen, auch der Kampf gegen diejenigen Erscheinungen, die nicht im Interesse des Volksganzen liegen, z. B. gegen Schieber- und Wuchertum, dessen „Vorhandensein sich nicht ableugnen lasse" (ministerieller Geistesblitz!). Man „könne eben in Bayern nichts machen, weil der Reichstag nicht wolle". Die Forderungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei lehne er grundsätzlich ab, insbesondere den Programmpunkt, in dem die Brechung der Zinsknechtschaft verlangt wird und die Ausweisung aller Nichtdeutschen gefordert wird. Außerdem lehne er die Forderung nach einer politischen Zentralgewalt im Reiche ab, das hätten wir ja heute, und deshalb ginge es uns so schlecht. Da den Herrn seine Eigenschaft als Staatsminister durchaus nicht abhielt, als Parteimann die Wahrheit ein bißchen zu notzüchteln, erklärte er, das gefährlichste an der Nationalsozialistischen Partei seien die dahinterstehenden Drahtzieher, diese Auchbayern, die aber mit dem bayerischen Volke nichts gemein hätten. Der Herr Minister entblödete sich sogar nicht, mit der alten Agitationslüge von dem Ausländer Hitler hausieren zu gehen. Der nationalsozialistische Spektakel in München sei durchaus nicht notwendig. Dies mache der Bayerischen Regierung nur Schwierigkeiten. Diese wisse selbst, wie sie Ordnung und Ruhe aufrechtzuerhalten habe. Die Juden hätten gewiß manches verschuldet, aber es gäbe doch auch christliche Juden (Zurufe: Dr. Heim und Ihre anderen Freunde, Herr Minister!). Wir bräuchten uns doch nicht mit dem Gummiknüttel auseinanderzusetzen, wir bräuchten uns doch bloß zu verstehen. Er (der Herr Minister!) wenn gefragt würde, was er für ein Programm habe und auf welchen Grundsätzen er fuße würde sagen, auf denen des Moses. Was wir bräuchten, sei das Befolgen der christlichen Grundsätze und der christlichen Morallehre, dann würde es unserem Volk wieder besser gehen. Der matte Beifall, den der Herr Minister für seine lendenlahmen Sprüche erntete, konnte ihm ein kleiner Beweis dafür sein, daß man für die Tricks der Bayer. Volkspartei in Tölz nicht mehr empfänglich ist.

Die freie Aussprache wurde Oswald zur vernichtenden Niederlage. Oft unterbrochen von dem stürmischen Beifall des überwiegenden Teiles der Versammlung, rechnete Pg. Hermann Esser mit der Bayer. Volkspartei ab in einer Weise, daß dem Herrn Minister Hören und Sehen verging. In fünfviertelstündiger Rede führte Esser ungefähr folgendes aus: „Wir hätten, so behauptet man,

kein positives Programm und leisten keine positive Aufbauarbeit.

Wenn man das positive Programm einer Partei nach der von ihr positiv geleisteten Arbeit beurteilen will, dann kommt man zu dem Ergebnis, daß die Bayer. Volkspartei überhaupt kein Programm hat. Denn die politische Entrechtung und die wirtschaftliche Zugrunderichtung des bayerischen Volkes in den letzten Jahren ist ja doch unter der Führung der Bayer. Volkspartei erfolgt. Der Herr Minister hat sich ja allerdings nur lediglich darauf beschränkt, zu sagen, was in Deutschland alles ein Nichts sei und zu erklären, daß insbesondere wir Nationalsozialisten nichts seien, er hat aber mit keinem Worte gesagt, weder was die bayerische Regierung und die ausschlaggebende Regierungspartei, die Bayer. Volkspartei, bisher getan hat, um das Elend zu verhindern, noch was sie fürderhin zu tun gedenkt, um der gegenwärtigen Verhältnissen Meister zu werden. Wenn man den Stolz sieht, den der Herr Minister und die Bayer. Volkspartei auf ihre positive Arbeit haben, dann muß man, um den Wert dieser positiven Arbeit zu beurteilen, sich fragen, was unter der Herrschaft der gegenwärtigen Regierung und ihrer Trägerin den Berliner Judendiktatoren alles geopfert worden ist. Damit beantwortet man nämlich gleich auch ausführlich jene Frage, ob es wahr ist, daß die

Nationalsozialisten Unitaristen seien.

Tatsache ist nämlich, daß als einzige Gruppe in Bayern seit Jahren lediglich die Nationalsozialisten den Riesenkampf gegen die Verberlinerung geführt haben. Während wir allerdings in dauerndem Kampf gegen den zentralistischen Machthunger der Berliner Internationalen Gaunerbande liegen, bekämpft uns in Bayern die Bayer. Volkspartei, weil wir nicht Föderalisten seien". „Wer", frug Esser, „Herr Minister, hat denn die Weimarer Verfassung, das Instrument zur vollkommenen Ver[illegible] und Verschacherung des deutschen Volkes mit unterschrieben? Wer hat denn Eisenbahn, Post, Finanzwesen, ja sogar die Justiz an die Berliner ausgeliefert? Wer hat denn die Schutzgesetze in Bayern angenommen und damit, wenn auch mit einer Bemäntelung, uns an die Judenbörse ausgeliefert? Wer hat denn ein Geheimabkommen mit den Marxisten und dem Atheisten Fritz Ebert getroffen? Wer hat diesen Exponenten der Berliner Zentraldiktatur im Königssalon des Münchner Hauptbahnhofes mit Bruderkuß begrüßt und in Bayern freundlichst willkommen geheißen? Wer anders, Herr Minister, als die Bayer. Volkspartei für die Sie heute sprechen und die ihre Parlamentarier, die [illegible] Zeit im Auftrag der Bayer. Volkspartei nach außen hin Regierung sein müssen. Wer hat denn vor dem Krieg [illegible] getan, was Sie heute als Unterlassungssünde gekennzeichnet haben, nämlich jede Auslandspropaganda verhindert? Wer hat denn „diese Irrdummen Annexionspläne", von denen Sie heute abend gesprochen haben, zu der „unrichtigen Zeit" dem Ausland erzählt? Wer hat denn das deutsche Volk unter der Vorspiegelung falscher Tatsachen, mit Schwindel und Betrug, so weit gebracht, daß es sich vollkommen entwaffnen ließ? Wer hat denn die Erfüllungspolitik, von der Sie heute abend selbst gesagt haben, daß sie ein Verbrechen ist am deutschen Volke, in Deutschland getrieben und treibt sie heute noch in Deutschland? Wer anders, Herr Minister, hat das getan als jene „unvergeßlichen" „christlichen" Parlamentarier, als jenes große und machtbesitzende deutsche Zentrum, von dessen Fleisch Sie sind und dessen Geistes Kind Sie sind, wenn Sie auch in Bayern, mit Rücksicht auf die Veranlagung des bayerischen Volkes, es für notwendig halten, nach außen hin hier und da so zu tun, als ob Sie nicht zu der Gesellschaft gehörten!" Unter stürmischen Entrüstungskundgebungen des Publikums hielt Esser dem Herrn Minister einen Auszug des ganzen Sündenregisters des Zentrums und der Bayer. Volkspartei entgegen, das ja unseren Lesern aus der Ausgabe 98 des „Völkischen Beobachters" hinreichend bekannt ist. „Die Presse der Bayer. Volkspartei", erklärte Esser, „ist unverfroren genug, das von uns zu behaupten, was man schon seit Jahrzehnten auf dieser Seite als Radikalmittel gegen alle diejenigen anwendet, die so frei sind, hier und da einmal gegen den Stachel des Zentrums und der Bayer. Volkspartei zu löcken, nämlich wir Nationalsozialisten hätten keine Religion, wir ständen nicht auf dem Boden des Christentums. Wenn Sie, Herr Minister, heute erklärt haben, daß für sie die zehn Gebote Moses maßgebend sind, so sage ich Ihnen, daß Sie damit große Gefahr laufen, auf dem Boden jener mosaischen sogenannten Religion zu stehen, die die Trägerin des materialistischen Geistes durch die Jahrtausende war, und deren Gott das Geld ist. Wir Nationalsozialisten stehen auf dem Boden des positiven Christentums und haben infolgedessen uns zunächst um das zu kümmern, was der Begründer dieses Christentums, meines Wissens nicht Moses, sondern Christus, der Welt in allererster Linie gelehrt hat. Und da fragen wir uns zunächst: Was hat Christus gepredigt, und was hat die christlichste aller Parteien, wie man bescheidenerweise behauptet, das Zentrum und die Bayer. Volkspartei, praktisch getan? ‚Das wahre Christentum liegt im Herzen und zeigt sich in der Tat', sagt sein Begründer; das Zentrum und die Bayer. Volkspartei macht ihr Christentum mit Worten und zeigt es mit unchristlichen Handlungen (siehe Erzberger, Wirth, Lerchenfeld, Heim usw.). ‚Ihr sollt die Hungrigen speisen und die Durstigen tränken, auch die Entblößten bekleiden', sagt Christus; die bayerische Parlamentsmehrheit hindert uns Nationalsozialisten im Kampf gegen Schieber- und Wuchertum, läßt unsere Bekleidung verschieben und sagt dem Volk, ein christlicher Grundsatz heißt: ‚Sei duldsam.' Der wahre Christ soll ‚den Umgang mit Bösen meiden, auf daß er nicht Schaden leide an seiner eigenen Seele.' Die Bayer. Volkspartei und das Zentrum bekämpft die auf positiven christlichen Standpunkt ruhende und die auf strengem Gottesglauben fußende Deutsche Arbeiterpartei und verbindet sich im Kampf gegen die Nationalsozialisten mit den Gottesleugnern, Atheisten, Marxisten, Bolschewisten, mit denselben Leuten, die in Sachsen die Christusbilder aus den Schulen herausnahmen, die in Thüringen jedes Schulgebet untersagten, und das Lied ‚Stille Nacht, heilige Nacht', aus den Liederbüchern gestrichen haben. Als christliche, wie man behauptet, Volkspartei kompromisselt man mit den Feinden nicht nur jeder Religion, sondern von Sitte und Moral überhaupt; Wahlbündnisse schließt man ab und fordert in Plakaten auf, aus Dankbarkeit für sozialdemokratische Unterstützung bei den Wahlen, bei Stichwahlen, für den Marxisten einzutreten, anstatt für einen nationalen Kandidaten. Konfessionsstreit pflegt man gegen deutschblütige evangelische Christen: Juden, Polen und sonstige Ausländer läßt man ruhig in katholische Schulen gehen ohne Bedenken. Wenn Christus gesagt hat, jede von Gott gesetzte Obrigkeit muß respektiert werden, und wenn das heute der Grundsatz der an der Zentrums- und Bayer.-Volkspartei-Politik interessierten Kreise ist, so muß denn doch betont werden, daß es nicht der Wille Christi gewesen sein kann, daß ein Volk Obrigkeiten gehorcht, die die christlichen Grundsätze mit Füßen treten, Gottesleugner sind und mit den Feinden des Volkes paktieren. Für uns Nationalsozialisten gibt es Gehorsam einer Obrigkeit gegenüber, die nicht deutsch ist, grundsätzlich nicht. Das Christentum predigt auch Verantwortungsgefühl. Wo, Herr Minister, sind denn die Parlamentarier auch Ihrer Partei, die bereit sind, sich dem Volk gegenüber zu verantworten? Wo in Bayern ist denn die Stelle, die bereit ist, sich als verantwortungsvoll zu bekennen, und die nicht bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit jede Verantwortung für alles und jedes grundsätzlich ablehnt? Ist es nicht gerade Ihre Partei, Herr Minister, was für Sie ja allerdings nicht gerade schmeichelhaft ist, die erklären ließ, daß die eigentlich leitenden und fähigsten Köpfe der Partei nicht die offizielle Verantwortung übernehmen könnten? Sind das die christlichen Grundsätze, Herr Minister, die bei Ihrer Partei so ausschlaggebend sind? Ist es nicht auch der von Ihnen mit unterstützte Parlamentarismus, der jede Verantwortungsfreudigkeit und jedes Verantwortungsgefühl im deutschen Volke vernichtet hat? Nicht wir Nationalsozialisten haben den Kampf gegen die Bayer. Volkspartei und die Regierung eröffnet, nein, die Bayer. Volkspartei und die Regierung haben gegen uns den Kampf begonnen in der Presse und in Versammlungen, und zwar in einer Weise, den mitzumachen wir uns schämen würden.

Wir verwahren uns ganz entschieden dagegen, daß Staatsminister, die von der Gesamtheit aller Volksgenossen bestellt und besoldet sind, die ihnen zur Verfügung stehenden Freifahrtscheine dazu benutzen, aufs Land herauszufahren und gegen

Bekanntmachung

Dringend! — Sehr wichtig!

An alle Bezieher!

Ab 1. Januar 1923 kann der „Völkische Beobachter" nur mehr monatlich und nur mehr unmittelbar bei der Post bestellt werden. Die Einhebung der Bezugsgebühr erfolgt nur mehr durch die Post. Wir haben veranlaßt, daß Ende dieses Monats der Postbote die Bezugsgebühr für Januar 1923 mit 300 M. bei unseren Beziehern einhebt. Diejenigen Bezieher, welche bis 22. Dezember 1922 die Bestellung für Januar beim Briefträger nicht erneuert haben, wollen spätestens an diesem Tage bei ihrer nächsten Postanstalt unsere Zeitung bestellen. Wir bitten alle Bezieher nach Vorstehendem zu verfahren; nur dadurch ist ein regelmäßiger Bezug unseres Blattes gewährleistet.

Die Ortsgruppen der N. S. D. A. P. werden besonders auf diese Bekanntmachung hingewiesen. Für dieselben empfiehlt es sich, die Bestellungen möglichst gesammelt bei der Post aufzugeben. Neubestellungen im Laufe des kommenden Jahres können nicht mehr durch die Partei, sondern jeweils nur durch die Post erfolgen.

Wir bitten jeden Bezieher dringend, den Bezug unseres Blattes für Januar durch sofortige Bestellung bei der Post sich zu sichern und weiter überall für unser Kampfblatt zu werben.

Der „Völkische Beobachter" darf nicht zugrunde gehen, sondern im Gegenteil: Im nächsten Jahre muß es uns gelingen, den „Beobachter" zur Tageszeitung auszubauen.

Mit deutschem Gruß!

Geschäftsstelle des „Völkischen Beobachters"

den Teil des Staates zu arbeiten und gegen diejenigen Volksgenossen aufzutreten, die wahrhaftiger Gott kein anderes Bestreben haben, als einen wirklichen deutschen Staat zu schaffen.

Sie, Herr Minister, haben heute aufs neue bewiesen, welches Verhängnis es ist für einen Staat, wenn seine Minister zugleich noch Parteiagitatoren sein müssen. Daß man gegen uns heute von Ihrer Seite Front macht, und zwar Schulter an Schulter mit dem gottesleugnerischen Marxismus, das beweist, daß durch uns nicht die Religion in Gefahr ist, oder vielleicht das deutsche Volk oder der Staat, sondern das beweist, daß sie genau erkannt haben, daß durch uns lediglich das parlamentarische Schwindelsystem gefährdet ist, an dem auch diese Herren mitmachen."

„Entweder", so schloß Pg. Esser, „die Nationalsozialistische Bewegung hat eine höhere Bestimmung oder sie hat sie nicht. In dem einen Fall geht sie zugrunde und in dem anderen Fall — und an den glauben wir unverbrüchlich und unerschütterlich — kann uns kein Teufel, nicht einmal ein Parlament, an unserem Endsieg hindern. Wenn der Herrgott unsere Arbeit nicht hemmt, sondern uns die Kräfte gibt, wie bisher die Bewegung vorwärtszutreiben, dann hemmt uns auch kein Minister, ja dann hemmt uns sogar nicht einmal die Bayer. Volkspartei mehr." (Brausender nicht endenwollender Beifall.)

Da der Vorstandstisch und der ministerliche Referent Esser am Schlusse seiner Ausführungen in einer ganz unparlamentarischen Weise durch Anrempelungen und Zwischenrufe unterbrach, forderte Pg. Christian Weber als Protest gegen die Verdrehungen und gegen die ganze Art der Versammlungsleitung, insbesondere auch als Protest gegen die andauernden gemeinen persönlichen Angriffe gegen unsere Führer in der Presse der Bayer. Volkspartei alle nationaldenkenden Elemente in der Versammlung auf, den Saal zu verlassen, und damit zu zeigen, daß die Bayer. Volkspartei in Tölz praktisch ihre Rolle ausgespielt habe. Drei Viertel der Versammlung erhoben sich und ließen den ministerlichen Herrn Referenten mit einer Handvoll zäher Anhänger, den Vertretern der Presse, den verteilten Flugblättern der Nat.-Soz. Partei und einer ordentlichen Portion Wut im Saale allein. Wenn man, wie der Herr Minister Oswald, auf dem Standpunkt steht, daß, wenn „in einer Versammlung einem die Menschen zujubeln und rechtgeben, man sich immer auf einer falschen Fährte befindet", daß man also, wenn man keinen Beifall hat, und wenn man in einer großen öffentlichen Volksversammlung mit seiner Meinung, von ein paar Günstlingen abgesehen, allein bleibt, immer im Recht ist, dann war die Versammlung der Bayer. Volkspartei in Tölz und das Referat des Herrn Ministers Oswald ein durchschlagender Erfolg. Der „Bayer. Kurier", der sonst recht redselige, schweigt sich allerdings bescheidenerweise über den „Erfolg" gründlich aus. G. H.

Zeichen der Zeit

Seit der ruhmreichen baltischen Revolution sind 204 Minister in Deutschland gegangen und gekommen. Kein Wunder, daß der Kranke sterben muß, wenn sich soviele Ärzte dazuschlagen und sich soviele Kranke gesund machen.

•

Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten" kürzlich berichteten, veranstaltete ein Deutscher in Spanien ein Preisausschreiben für Studierende an deutschen Hochschulen. Das Thema lautete: „Wie wird der Mann beschaffen sein, der Deutschland wieder zur Höhe führt?" Der erste Preis wurde nunmehr einem unserer Parteigenossen zuerkannt, einem Mitglied der nationalsozialistischen Studentengruppe an der Universität München.

•

Der Herr Pfarrer Dr. Braun hatte kürzlich in einer Versammlung in Nürnberg gesagt, „daß wir (nämlich der katholische Teil des deutschen Volkes und sein Priesterstand) nicht so sehr fern von den Nationalsozialisten stehen werden, wenn die Stunde kommt". Selbstverständlich ist die „Bayer. Volkszeitung" von diesen Worten abgerückt, indem sie erklärte, „daß die katholische Kirche dieser Bewegung (N.S.D.A.P.) weltenfern steht und auch stehen wird, wenn die Stunde kommt". Abgesehen davon, daß der Herr Pfarrer Braun vom katholischen Volk, nicht von der katholischen Kirche gesprochen hat, glauben wir, daß der Herr Pfarrer Braun seine Pfarrkinder besser kennt als der Skribent der „Bayer. Volkszeitung".

Der „Weltfriedenskongreß" im Haag ist zu Ende. Alle pazifistischen Leuchten Deutschlands sonnten sich im Lobe der Ententevertreter. Besonders herrlich menschheitlich sprach unser Münchener Quidde. Der höchste Geistesfunke war wohl die Tatsache, daß er die Proklamation eines Generalstreiks zur Verhinderung von Kriegen billigte und zugleich sagte, ein solcher Streik sei nicht identisch mit dem Verzicht auf Landesverteidigung.

Ein echter Quidde!

•

Die „Münchener Neuesten Nachrichten", ein sogenanntes nationaldemokratisches Blatt, bringen in ihrer Nummer 487 Seite 9 folgende Anzeige:

„Für Ausländer in großer Anzahl habe ich Auftrag, Rente- und Herrschaftshäuser in allen Stadtlagen sofort gegen Barauszahlung in jeder Höhe zu kaufen. Mein Besuch und Rücksprache ist unverbindlich. Georg Karl, Immobilien-Spezialbureau, Kontorhaus Stachus. Allererste Referenzen! Tel.-Ruf 54406."

•

Zur Bekämpfung der faszistischen Umtriebe, als deren Seele die Linkspresse den General Haller bezeichnet, hat der polnische Justizminister im Sejm ein Gesetz zum Schutze der Republik nach deutschem Muster eingebracht. Das Muster ist nun zwar nicht deutsch, sondern jüdisch, aber sein Anwendungsbereich ist der gleiche, denn hier wie dort sollen mit diesem Gesetz die Regungen des erwachenden Nationalbewußtseins gegen die jüdische Weltversklavung niedergeschlagen werden.

•

Mitte November wurde die Leipziger Zeitschrift „Hammer" vom Polizeipräsidium Leipzig auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik wegen des Artikels „Die Verzweiflungstat eines verzweifelten Volkes" bis zum 15. Januar 1923 verboten. Es ist dies das dritte Verbot, das gegen den „Hammer" aus demselben Grund ergangen ist. Eine Beschwerde beim Staatsgerichtshof ist verworfen worden.

Der Staatsgerichtshof weiß, wozu er da ist!

•

Die Staatsanwaltschaft Leipzig hat sowohl in den Geschäftsräumen des „Hammer"-Verlages als auch in der Wohnung des Herrn Theodor Fritsch eine peinliche Haussuchung gehalten. Seitdem stehen alle an Herrn Th. Fritsch gerichteten Postsendungen unter (staatsanwaltschaftlicher) Kontrolle. „Der Feind" — der Judenherrschaft — „steht rechts!"

Jüdischer Hohn!

Das „Berl. Tageblatt" bringt (Nr. 571) wieder einmal einen vor Freude über die gelungene jüdische Zerstörungsarbeit in Moskau geradezu strotzenden Aufsatz, auf den wir die Bayer. Volkspartei ganz besonders aufmerksam machen möchten. „Die Kirchen der Zaren und ihrer Geschichte stehen weiß, sinnlos (!!) und stumm" jauchzt Herr Paul Scheffer. Was war geschehen? „Eine riesenhafte Ausfegung (!!), ausgedrückt in der Sammelzahl von vielen Zehntausenden von Kisten von Kirchenkostbarkeiten aller Art, darunter Dinge, die seit 600 Jahren sich nicht in einem weiten Raume als ein paar Quadratmeter bewegt hatten." Jetzt werden die Reliquien in alle Welt verschoben! Wer ist schuld daran, daß viele Kunstschätze zugrunde gingen? Herr Scheffer sagt, in der Provinz habe es an Sachverständigen gefehlt „und es rächte sich die unglaubliche Gleichgültigkeit und Stumpfheit der Zarenregierung und der Kirche selbst gegen die altrussische Kunst und ihre Schätze..." Allerdings die Brillantendiebe Sinowjew-Apfelbaum, der Bordellbesitzer Jacobson, den Posträuber Litwinow-Wallach-Finkelstein konnten diese Schätze nicht „gleichgültig" und „stumpf" lassen. Und sie wurden eben „sozialisiert". „Man ist unerbittlich systematisch-bureaukratisch vorgegangen" stellt der Berliner-Tageblatt-Jude kalt fest, „das fiskalische System, kühl und bewußt (!!), hat gründlich gearbeitet". Keine, nicht die geringste Empörung des Blattes, welches der „christliche" Dr. Wirth verhimmelt! Über ein Bild heißt es höhnisch: „Die Silberhülle ist verschwunden, zum Vorschein ist ein ganz roh gewordener, mit klebrig aussehendem Schwarz gefüllter Umriß gekommen. In diese Häßlichkeit ist das ganze Bild aufgegangen."

Weiter mauschelt der Hebräer: „Zu dieser schwarzen Sinnlosigkeit führen alle die Ikonen in den Kirchen (die Ikone, nicht etwa die Taten der ruchlosen Zerstörer der Volksheiligtümer! D. Schriftl.). Sie waren heilig, darum durften sie sinnlos werden, aus Schmutz und trübem Firnis und Kerzenrauch hervorschauen, und der Fromme betete inmitten allen glänzenden Frömmigkeitsluxus ein trübes Stück Brett an."

So geht es weiter bis zur Bewunderung der Frau Trotzky-Braunstein, die die geschändeten Heiligtümer in Sammlungen sortiert!

Hier müßte jedem Christen und Deutschen die Schamröte ins Gesicht treten! Mit den roten Freunden des jüdisch-bolschewistischen Gelichters aber arbeiten seit Jahr und Tag Parteien und Personen, die das Christentum immer laut auf den Lippen führen. Wie wäre es, Bayerische Volkspartei, gegen diese Schändung eines christlichen Volkes und gegen die offene Verherrlichung dieser Schandtaten einmal aufzutreten?

Kreuz, Hakenkreuz und Kardinal Faulhaber

Am 18. Dezember sprach Kardinal Faulhaber über „Die Presse im Dienste der Volksbildung". Er wies auf die Wichtigkeit der Presse im heutigen Leben hin, auf die Notwendigkeit, gegen den wuchernden Papierkonzern aufzutreten und geißelte dann scharf den „Zarismus der Phrase und der Lüge" auf dem Gebiete des Zeitungswesens. Beispiele führte der Kardinal so gut wie gar nicht an, noch viel weniger zeichnete er — wie er es auf dem Katholikentage noch getan hatte — die jüdische Lüge und den Betrug an unserem Volke. Weiter kam er auf christenfeindliche Stimmen zu sprechen, nannte flüchtig eine Berliner Zeitung und erging sich dann in einer Kritik des — „Völkischen Beobachters". Er sagte wörtlich: „In einer Münchener Zeitung, im „Völkischen Beobachter", ist am letzten Samstag das christliche Kreuz in einer Weise verhöhnt worden, daß jedem Christen die Schamröte ins Gesicht steigen muß. Gewiß ist das Kreuz in den Katakomben nicht offen abgebildet, weil ja die ersten Christen alles geheim vor ihren Verfolgern halten mußten..." Dann verwies Kardinal Faulhaber auf das Ankersymbol und das Spottkruzifix.

Die beanstandete Ausgabe des „Völkischen Beobachters" (Nr. 98) beschäftigte sich eingehend mit der volksverräterischen Zentrumspolitik, und wir hatten geglaubt, jedem Christen müßte zuallererst die Schamröte darüber ins Gesicht steigen, daß das angeblich christliche Zentrum jahrelang in offener „treuer Waffenbrüderschaft" mit dem atheistischen Marxismus marschiert ist und ihm Reichstagsmandate zugeschanzt hat. Darüber scheint der Kardinal anderer Meinung zu sein. Was nun die „Verhöhnung" des christlichen Kreuzes betrifft, so steht darüber folgendes in unserem Aufsatz, bezugnehmend auf die Angriffe seitens der Bayerischen Volkspartei: „Heidnisch, altgermanisch sei unser Hakenkreuz; das christliche hat genau dieselbe Herkunft (ebenfalls das Sonnensymbol, später als Kreuzgalgen umgedeutet; noch in keiner römischen Katakombe vorhanden)". Also eine rein sachliche Feststellung. Zum Falle selbst haben wir folgendes zu bemerken:

Es ist nicht einzusehen, wie der historische Nachweis, daß ein bestimmtes Symbol einmal übernommen wurde, als Hohn empfunden werden kann. Dann müßte man auch den Dom St. Peter in Rom als einen Hohn betrachten, weil zu seiner Architektur hellenische, d. h. „heidnische" Formen verwendet wurden.

Daß nun das Kreuz als solches ein uraltes Heils- und Sonnensymbol darstellt, darüber besteht heute nicht der geringste Zweifel. Der primitive Mensch knüpfte an seinen Alltag an und zeichnete die Sonne als Rad. Der Kreis mit den Speichen wurde das Symbol der Sonne; später nur die Speichen (eben das +), um die Sonnenbewegung bzw. die Sonnenstrahlen anzudeuten, zeichnete man dieser Urform die Haken bzw. Zacken hinzu. — Der Anker entstand als christliches Symbol vor dem Kreuz als ein besonderes Symbol und ist bis auf heute ein solches geblieben. Das einfache Kreuz tritt nun schon in ältester Zeit brüderlich mit dem Hakenkreuz vereint auf. Wir wissen nicht, ob Kardinal Faulhaber das Werk von Theophile Roller, „Les catacombes de Rome", kennt. Dort wird er eine Reihe von solchen Abbildungen finden. Auf den christlichen Grabsteinen der Katakomben, z. B. des Callixtus, des Lucinus u. a. finden wir sowohl das gleicharmige Kreuz wie das Hakenkreuz; zudem noch das später bis auf heute gebrauchte Christuszeichen (ursprünglich das Zeichen des ägyptischen Gottessohnes Horus). Auf den Kleidern der christlichen Totengräber wurde das Hakenkreuz als Heilszeichen angebracht. Der Sarkophag des christlichen Märtyrers Stilicho zu Mailand trägt dieses Zeichen, die Hagia Sophia zu Konstantinopel ist mit ihm geschmückt. Die Türe der Kirche St. Apollinare Nuovo (6. Jahrhundert) zu Ravenna zeigt als Schmuck das Kreuz, umgeben von einem Hakenkreuzmuster. In die Stola des hl. Vigilius, Bischofs zu Mainz, ist das Hakenkreuz eingewebt (Burger, „Handb. d. Kunstwissenschaft", Bd. 2, Abb. 354; Zmigrodski „Swastika", Arch. f. Anthr., 1891, Bd. 19, Taf. 5). Die Tiara des hl. Gaudens weist ganze 8 Hakenkreuze auf. Auf mittelalterlichen Münzen finden wir das Zeichen ver-

Hakenkreuzlermarsch

Von Ernst von Wolzogen

Hallo, was trappt und stampft denn da
In Schritt und Tritt mit Tschingdara,
Als gäb's noch Grenadiere?
Mein' Seel', das ist die Reichswehr nicht
Der bied're Bürger schlotternd spricht —
Der Heerwurm Vier um Viere!

Nur keine Angst: Nicht Bolschewist,
Nicht Kommunist noch Antichrist,
Herr Nachbar Seifensieder.
Das ist das beste deutsche Blut,
Das nimmt das Vaterland in Hut
Und bringt die Freiheit wieder.

Der Sturmtrupp, der marschiert voran,
Blitz, stramme Jungen Mann für Mann!
Die tragen die Standarte:
Im roten Rand auf weißem Schild
Das Hakenkreuz als Wappenbild —
Und dann die Hitlergarde!

Die Hitlergarde alt und jung,
Der Handwerksmann, der Ladenschwung,
Studenten — und noch ärger:
Arbeiter schreiten Hand in Hand
Mit dem eh'maligen Leutenant —
Nur keine Drückeberger!

Den Drückeberger schmeißt man 'raus,
Der Drückeberger hockt zu Haus,
Der feige Pazifiste!
Bei uns gilt nur der deutsche Mann,
Der Besseres als schwätzen kann,
Und nicht der Talmudiste.

Was ist denn unsre Waff' und Wehr?
Der Gummiknüttel und die Ehr' —
Damit wird's durchgerissen.
Was ist denn unsre Artollerie?
Der Glaube, der da wanket nie,
Und unser gut' Gewissen.

Was ist denn unser Feldgeschrei?
Fort mit der Judentyrannei,
Kampf allen, die nur raffen!
Ihr, denen heut vor Deutschland graust,
Herbei mit Kopf und Herz und Faust —
Das Hakenkreuz wird's schaffen.

Deutsche Abenteurer!

So heißt das neueste Buch von Dr. Albrecht Wirth (Deutscher Volksverlag, München). Wirth ist unter unseren Historikern der Impressionist, und auch dieses Werk ist ein Zeugnis für seine sprunghafte Lebendigkeit, wobei dieser der Stoff besonders entgegenkommt. Es ist ein Buch deutscher Abenteuerlust aus allen Jahrhunderten. Wir sehen Deutsche als türkische Generale und Vezire, als indische Maharadschas, als Könige auf fremden Fürstenthronen, als Landsknechte und Strauchritter, als Marschälle von Frankreich, Führer der französischen Armeen im Rheinland und Ägypten (einem, Luckner, ist sogar die — Marseillaise von deren Verfasser gewidmet!), als Militärinstrukteure, als eigentliche Befreier Nordamerikas unter Washington. Wir sehen Deutsche als Gelehrte und Philosophen und Politiker in fremden Diensten, sehen deutsche Erfinder Gibraltar für England retten und stehen vor der bitteren Erkenntnis: deutsches Blut überschwänglich umsonst für unser Volk geflossen.

Lese jeder dieses phantastisch-realistische Buch. Namentlich die Abenteurer unter uns — zur Einkehr und Warnung!

„Das Geheimnis der Riesenspinne"

Wir hatten unlängst (Nr. 93) das ganze Heuchlertum der sich christlich nennenden Bayer. Volkspartei und des Zentrums bloßstellen müssen. Heute sind wir in der Lage, eine erfreuliche Stimme aus Kreisen zu vermerken, die sich Vertiefung ihres Lebens zur Aufgabe gemacht haben und kein Schindluder mit ihren Anhängern treiben. „Die Schildwache", ein streng katholisches Blatt, schrieb in Nr. 52, 1921/22 Worte, die spurlos an unseren Politikern der „christlichen" Parteien vorübergegangen sind. Unter oben genanntem Titel heißt es u. a.:

„Die Umklammerung der christlichen Völker durch das Judentum vollzieht sich nach einem wohlorganisierten Plane der jüdischen Führer. Die Rücksicht auf die fetten Inserate und die Besetzung zahlreicher Redaktionsstuben mit jüdischen Elementen erlauben keine Erörterung des Judenproblems, sagt man uns. Man beschränkt sich bei uns und um uns in der Hauptsache auf das Ballen der Faust in der Tasche und das Räsonieren am Biertisch. Die Hauptgefahr des Judentums besteht in seiner wirtschaftlichen Macht, seinem ungeheuren Reichtum, mit Hilfe dessen es einen tiefeinschneidenden Einfluß auf das gesamte Wirtschafts- und Kulturleben in die Hände bekommen hat, und diese Gefahr wird dem uns gefördert, je mehr wir den Tanz ums goldene Kalb mitmachen, je höher auch bei uns Gold und Geld im Kurse steigt und die Diesseitskultur unser Sinnen und Trachten gefangen nimmt.

Wenn man jeweils die Neujahrsnummern der großen Börsenblätter durchmustert, so sehen wir überall lange Artikel über das Anwachsen des mobilen Besitzes an den Börsen. Die Finanzjuden halten ihre Jahresrechnung ab. Während alle Welt klagt über die Zunahme des Elends, können die Finanzjuden alle Jahre zum Schlusse jubeln, denn ihre Kassen werden immer voller. Wenn es so fortgeht, so werden bald auch Licht und Luft an die Finanzwelt verpfändet sein! Durch die Börse wird die Welt im Handumdrehen um Tausende von Millionen geprellt. Nun sind aber bekanntlich die Juden die Herren an der Börse.

Der gute Europäer liest mit Andacht die Judenblätter als die einzige Quelle der Aufklärung und des Fortschrittes und vergißt darüber, daß eben dieselbe Judenzeitung zugleich das Werkzeug ist, mit dem Reform-Juda die Schlösser zu seinen Kassen öffnet, um ihn, den stets Ahnungslosen, auszuplündern.

Und wie mit dem Gelde, so geht es mit Getreide, Petroleum, Eisen und andern wirtschaftlichen Produkten. „Die Beherrscher der Börsen haben es in der Gewalt, die Preise der Massengüter und Rohprodukte nach Belieben auf und nieder zu bewegen. Nicht die wirklichen Bedürfnisse des Marktes regeln den Preis, sondern die Machenschaften und Schiebungen der Groß-Spekulation und Trustmagnaten.

So spielt der Spekulationsjude mit dem Schweiße des Bauers! So spielt er mit der Arbeit der Industrie! Durch die Börse beherrscht der Geldjude den Weltmarkt. So spielt der Börsenjude auch mit dem Blute der Völker."

Wie denken der Herr Domkapitular Leicht darüber? Was sagt Geheimrat Held dazu? Was sagt der christliche Aufsichtsrat in der alljüdischen Deutschen Bank, Herr Heim, dazu? ... Wir werden keine Antwort erhalten ...

„Aus der Heimat kommt der Schein ..." Am zweiten Weihnachtsfeiertag, den 26. Dezember, nachmittags 1/23 Uhr, veranstaltet Dr. Georg Schott im Odeon eine Feier in Wort, Ton und Bild: „Das Röslein, das ich meine ..." Karten nur bei Hieber, Marienplatz 18, Panzer, Nymphenburger Straße 182, und an der Abendkasse im Odeon.

wendet, und zwar nur auf Münzen der geistlichen Fürstentümer (Mainz, Erfurt u. a.). Die Kathedrale von Cruzbica hat sogar in ihrer Front das Hakenkreuz in Granit gemeißelt. Das alte Zeichen kehrt wieder in Gewändern der griechisch-katholischen Kirche, auf Kirchenglocken in Dänemark, auf christlichen Grabsteinen in Irland. In Dalby (Schonen) trägt das Lamm sogar nicht das christliche Kreuz, sondern das Hakenkreuz. Aus dem 14. Jahrhundert zeigt uns die Altardecke der Kirche Maria zur Wiese in Soest das Hakenkreuz (Aldenkirchen „Die mittelalterlichen Denkmäler in Soest"). Ähnlich verschiedene Altargemälde bis weit über die Zeit der Reformation hinweg.

Von einem antichristlichen Symbol, von einem heidnischen Hakenkreuz im Gegensatz zum christlichen zu sprechen, ist also nicht möglich. Hinzu kommt noch, daß die alten Christen sich vielfach und sehr anhaltend der Neueinführung des später christlich genannten Kreuzes widersetzten, eben weil es ein weitverbreitetes Symbol war, das nicht ursprünglich mit dem Marterwerkzeug, an dem Christus starb, verknüpft wurde. Minutius Felix schreibt z. B. (Oktavius XXIX, 6): „Denn wir verehren keine Kreuze, noch wünschen wir dies! Ihr, die ihr hölzerne Götter heilig haltet, betet vielleicht hölzerne Kreuze gleichsam als Teile eurer Götter an. Denn auch die Feldzeichen selbst, die Standarten und Fahnen des Lagers, was sind sie anders als vergoldete und geschmückte Kreuze." Aber die Gewalt des Gebrauches war stärker, und man verknüpfte das Kreuz mit dem Andenken an den römischen Marterpfahl, der keine Kreuzform, sondern eine T-Form hatte. Dem Römer galt das An-den-Pfahl-Schlagen als die Strafe für Verbrecher. Der Ausdruck „Kreuzgalgen" ist die Bezeichnung dafür. Aus dieser Schimpfauffassung wurde erhabenstes Symbol. Uns dünkt es viel größer, in vorhandene Formen neuen Geist zu gießen, als die Feststellung des geschichtlichen Werdeganges als „Verhöhnung" hinzustellen. Wir glauben, Kardinal Faulhaber hätte seinen Angriff nach einer ganz anderen Seite richten müssen. Etwa nach den Kreisen des frommen Rabbiners Wise, der Maria auf die Stufe einer Hure stellte, oder nach dem jüdischen Malik-Verlag hin, welcher vor einiger Zeit ein niederträchtiges, künstlerisch ohnmächtiges pornographisches Werk des jüdischen „Künstlers" George Groß herausgab, das er — — „Ecce homo" nennt, und in welchem nicht vergessen wird, die gemeinsten Huren mit dem — — Kruzifix zu zieren!!

Kreuz und Hakenkreuz haben denselben ehrwürdigen Ursprung, sie sind jahrhundertelang zusammen verwendet worden. Heute stellt es sich so dar, daß das Kreuz das Heilszeichen des christlichen Glaubens, d. h. ein religiöses Zeichen ist, das Hakenkreuz das Heilszeichen der völkischen Erneuerung, also ein nationales Kampfzeichen. Wer es antikatholisch, antichristlich überhaupt nennt, tut es für gewöhnlich aus nicht reinlichen parteiagitatorischen Gründen und eng konfessioneller Hadersucht, wie sie in Kreisen des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei zur zweiten Natur geworden sind. Wir nehmen selbstverständlich an, daß Kardinal Faulhaber weitere Gesichtsblicke hat, und daß er seinen Angriff aus anderen Gründen unternommen hat. Wir jedoch glauben, es wäre ersprießlicher und für unser Volk notwendiger, den Kampf gegen den jüdisch-antichristlichen Sowjetstern und den Sechsstern der Freimaurerei und des Börsenjudentums aufzunehmen. Dank der Mißachtung dieses Kampfes sind in Rußland schon Tausende von christlichen Priestern von den jüdischen Verbrechern und ihrer verhetzten Blutgarde einem grausamen Tode überliefert worden.

Wir predigen Einigung des deutschen Volkes über Klassen, Stände und Konfessionen hinweg. Einigung, um symbolisch zu reden, des Kreuzes mit dem Hakenkreuz. Jetzt müssen wir die Frage stellen: Gibt es in Deutschland eine Konfession, die diese Einigung nicht wünscht? Dann soll sie es offen sagen, ebenso wie die Marxisten offen den Klassenkampf, d. h. Bürgerkrieg fordern.

Wir feiern bald das Weihnachtsfest, auch eine Vereinigung von Uraltem und Neuem: dem Julfest unserer naturverbundenen Ahnen, die aus der Nacht das kommende Licht begrüßten, und dem Gedenktag der Geburt Jesu Christi als eines Tages, der Millionen unserer Vorväter und heutigen Volksgenossen religiöse Erfüllung bedeutet.

In diesem Sinne begehen wir Nationalsozialisten Weihnachten: Im Zeichen des Verbundenseins des Kreuzes mit dem Hakenkreuz. R.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Große deutsche Weihnachtsfeier. Samstag, den 23. Dezember, abends 8 Uhr, im Thomasbräukeller mit Bescherung der Sektion Süd und 5. Hundertschaft der S.-A. Saaleröffnung 7 Uhr.

Nachrichten der Sturmabteilung

Musikabteilung. Samstag, 23. Dezember, abends Punkt 8 Uhr im Restaurant „Belvedere", Rumfordstraße, Festlegen des Übungslokales und der nächsten Übungsstunde, wozu auch die neuen Leute, welche von den Hundertschaften abgestellt wurden, unbedingt erscheinen müssen.

Die Leitung d. Musikabteilung.

Sektionsversammlungen

Mittwoch: München-Süd: Sprechabend im Gasthaus „Zum Schwalbenstein", Ecke Reisenstuel- und Thalkirchner Straße.

— Sektion Westend: Sprechabend im Gasthaus „Zum Friedenheimer Garten", Landsberger Straße 98.

Mitteilungen anderer Ortsgruppen

Ortsgruppe Landshut. (7. und 23. Hundertschaft.) Samstag, den 23. Dezember, 8 Uhr abends, im Heiderersaal Julfeier (deutsche Weihnachtsfeier). Julrede: Pg. Hitler.

Ortsgruppe Rosenheim. Die Ortsgruppe hält am Samstag, den 30. Dezember, abends 7 Uhr, im Hofbräusaal in Rosenheim ihre Weihnachtsfeier ab. Die Leitung der Ortsgruppe Rosenheim ladet heute schon Münchener Parteigenossen herzlichst zum Besuch ein.

Ortsgruppe Leipzig. Parteigenossen und Deutschvölkische von Leipzig und Umgebung! Besucht am 23. Dezember, abends 7 Uhr, im „Blauen Saal" des Kristallpalastes die Aufklärungsversammlung der Ortsgruppe! Pg. Tittmann (Zwickau) spricht über „Die nationalsozialistische Bewegung". Freunde der Bewegung sind mitzubringen. Schriftführer: H. Förster, Leipzig-Schö., Breslauer Straße 30.

Neue Ortsgruppen

Öhringen (Württbg.). Es wird beabsichtigt, dort eine Ortsgruppe zu gründen. Sprechabend jeden Samstag 1/2 8 Uhr im Gasthaus „Zum Adler", Nebenzimmer. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht. Gäste willkommen.

Oberbergisches Land. Die hiesigen Nationalsozialisten und Leser des „Völkischen Beobachters" bitte ich umgehend, ihre Anschrift dem Unterzeichneten zwecks engeren Zusammenschlusses mitzuteilen. Die hiesigen Marxisten werden durch die unfreiwillige Werbung der sozialistischen „Rheinischen Zeitung" für die Nationalsozialisten sehr nervös. Auch in hiesigen Arbeiterkreisen beginnt es allmählich zu dämmern. Unsere vorläufige Hauptaufgabe ist, tüchtig für den „Völkischen Beobachter" zu werben, damit die zur Zeit noch kleine Zahl schnellstens vermehrt wird, um recht bald an die breite Öffentlichkeit treten zu können. Jeder überzeugte Nationalsozialist, der in der Lage ist, sollte zu Weihnachten einem noch abseits stehenden Volksgenossen ein Freistück des „Völkischen Beobachters" bestellen.

Karl Bosenius, Ründeroth-Kaltenbach.

An alle Ortsgruppen!

Wir ersuchen die Ortsgruppen, als Werbenummer unserer Bewegung die Ausgabe 99 bei der Geschäftsstelle, Thierschstraße 15, zu bestellen. Diese Ausgabe ist in größerer Auflage zum Preise von 30 M. herausgekommen. Sie enthält eine scharfe Abrechnung mit der marxistischen Betrugspartei, beleuchtet die Pläne jüdischer Weltversklavung und beschäftigt sich in einem Aufsatz mit dem Zinsproblem.

Die Geschäftsleitung.
Thierschstraße 15.

Unsere Weihnachtsfeier

Am 17. Dezember feierten wir Weihnachten. Am Vormittag hatte sich die Sturmabteilung im Bürgerbräu versammelt, wo unter den Klängen des Präsentiermarsches den sechs neuen Hundertschaften die Fahnen übergeben wurden. Dann ging es im geschlossenen Zuge zum Empfang der Gäste aus Tutzing, Starnberg u. a., und dann zog unsere Sturmabteilung mit über 50 Fahnen im kilometerlangen Zuge durch die Stadt. Am Hofbräuhaus nahm Hitler die Parade ab. Er hat wohl mit Stolz die Tausende an sich vorübermarschieren sehen als lebendiges Zeichen für den wiedererwachenden Idealismus unseres Volkes, der Opferfreudigkeit und der Tatbereitschaft. Die jungen Burschen aber und reifen Männer wiederum zogen mit der freudigen Gewißheit daher, etwas gefunden zu haben, wonach sich Millionen sehnen, einen — Führer.

Um 3 Uhr begann die Kinderbescherung. Dank der unermüdlichen Arbeit unseres Pg. Briemann und anderer Damen und Herren, die sich wochenlang der Vorbereitung zur Verfügung stellten; dank ferner der Opferwilligkeit unserer Mitglieder konnte 250 armen Kindern eine Bescherung bereitet werden. Dem Redakteur der „Bayer. Volkspartei-Korrespondenz" hätten wir gewünscht, dabei anwesend gewesen zu sein. Ein letzter Rest von Scham hätte ihn dann vielleicht bewogen, die ihm überwiesenen verleumderischen Aufsätze abzulehnen oder seine Stelle zu quittieren. — Allen Mithelfern aber den allertiefsten Dank!

Um 7 Uhr begann das Fest im Bürgerbräu- und Kindlkeller, die beide überfüllt waren. Frau M. Wuh erfreute die Anwesenden durch drei wunderschöne Liedervorträge, Frl. Ebner spielte in beiden Sälen anmutig wie immer die Harfe. Frhr. von Wolzogen trug mit jungem Temperament ergreifende Gedichte vor, und der alte Herr schloß unter größtem Jubel mit einem Hakenkreuzlermarsch, den wir an anderer Stelle wiedergeben. Im Kindlkeller rüttelte Herr Bayerhammer das deutsche Empfinden wach, voll Frische trug Pg. Briemann jun. mehrere vaterländische Gedichte vor, Herr Weiß Ferdl wiederum würzte mit seinem tiefen Humor das Gemüt.

Leidenschaftlich erregt, wohl im Gedenken kommender Tage, sprach Adolf Hitler. Ausgehend vom Goetheschen Wort, daß äußerlich unbegrenzt innere Begrenztheit bedinge und umgekehrt, sagte er, die heutige Zeit äußerer Knechtung sei vielleicht notwendig für eine innere sittliche Wiedergeburt. „Der äußere Druck aber ist nicht das allerschlimmste, man kann auch in Sklavenketten den Kopf hoch tragen. Aber mir steigt vor Scham das Blut in die Stirn, wenn ich sehe, wie man in Deutschland zufrieden ist, diese Ketten zu tragen. Der Mann, dessen Geburtstag wir heute feiern, ließ dem Kaiser geben, was des Kaisers war, das schien ihm weniger wichtig, aber er nahm den unerbittlichen Kampf auf gegen die Herrschaft des Bösen, das uns aushöhlt. Nicht das Abwerfen der äußeren Gewalt wird uns frei machen, sondern zuerst die innere Reinigung. Die junge Generation muß zeigen, daß sie zu allen Opfern bereit ist. Bald vielleicht wird Deutschlands Schicksalsstunde schlagen, und es wird zugrunde gehen, außer es finden sich die, die es retten.

Geld regiert die Welt, sagt man. Aber ein Held wurde arm geboren und hat eine ganze Welt zertrümmert. Wir haben heute auf kein Gut und Geld zu hoffen, sondern nur auf jenen selben Geist der Opferwilligkeit, auf jenen Heldengeist. Dafür ist kein Kind zu jung und kein Greis zu alt. Wie junge Regimenter 1914 in Flandern ihre Brust den tödlichen Kugeln boten — für Deutschland, ganz allein für Deutschland —, so brauchen wir dieselbe Jugend für die Reinigung unseres Volkes im Innern. Ob wir leben, was will das besagen, aber es ist nicht gleich, ob das deutsche Volk ehrlos lebt oder nicht. Nicht Mundchristen sollen wir sein, sondern Tat-, Schwertchristen. Kampf der materialistischen Seuche, Kampf für Ideale. Heil Deutschland ..."

Alle Anwesenden haben diese Rede voll tiefster Erschütterung angehört. Sie wird nicht in den Wind gesprochen sein!

Während des ganzen Abends konzertierten die Kapellen Fürst und Beuppus in vollendeter Weise. Spät nachts ging unser Weihnachtsfest zu Ende, das Weihnachtsfest einer Gemeinschaft, die sich zusammengeschweißt weiß aus allen, die noch ungebrochen auf Deutschlands Zukunft hoffen und bereit sind, dafür auch zu kämpfen ...

Bekanntmachung

„Das Schöffengericht bei dem Amtsgerichte München erkannt in der Privatklagesache Brodnitz Dr. Julius, Justizrat in Berlin, und Fuchs Dr. Eugen, Geh. Justizrat in Berlin, gegen Sommerer Hans, Schriftsteller in Suhl, und Eckart Dietrich, Schriftleiter, hier, wegen Beleidigung in der öffentlichen Sitzung vom 12. Oktober 1922 in Gegenwart des Amtsgerichtsrates Frank, der Schöffen: Brendel Johann, Ingenieur, hier, und Metz Emil, Kunsthändler, hier, des stellv. Gerichtsschreibers Steindlmüller auf Grund der Hauptverhandlung zu Recht:

Die Angeklagten Hans Sommerer, geboren am 4. Juli 1893 zu Seck, ledig, Schriftleiter in Suhl, Dietrich Eckart, geboren am 23. März 1868 in Neumarkt (Opf.), geschieden, Schriftleiter in München, sind schuldig, und zwar Sommerer zweier im rechtlichen Zusammenhang stehender einfacher Vergehen, Eckart zweier im rechtlichen Zusammenhang stehender fortgesetzter Vergehen der üblen Nachrede, und werden deshalb beide zur Geldstrafe von eintausend Mark, für den Fall der Uneinbringlichkeit zur Gefängnisstrafe von zehn Tagen, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens und zum Ersatz der den Privatklägern Dr. Jul. Brodnitz, Justizrat, und Dr. Eugen Fuchs, Geheimer Justizrat in Berlin, erwachsenen notwendigen Auslagen verurteilt.

Den Privatklägern wird die Befugnis zugesprochen, die Verurteilung der Angeklagten auf deren Kosten durch einmalige Einrückung der Urteilsformel in die Zeitung „Völkischer Beob." in der für amtliche Bekanntmachungen üblichen Art innerhalb eines Monats nach Rechtskraft des Urteils öffentlich bekanntzumachen."

Der Zentralverein d. St. jüdischen Glaubens achtet sehr auf Ordnung und Gesetz! Wir brachten schon einmal das unter „Bekanntmachung" abgedruckte Urteil (18. November), aber in einem Aufsatz. Das war gegen die Juristerei. Jetzt ist Herr Levinger nochmals zum Kadi gelaufen und der verlangt den nochmaligen Abdruck. Was hiermit geschehen ist. Über die Liebe zur Ordnung seitens der bewußten Staatsbürger besteht also kein Zweifel mehr ...

Briefkasten

A. L., Schwabmünchen. Schreiben erhalten.

Jägerndorf. 40 Kc. eingetroffen.

Prochaska, Krummau. Bezahlung der Bezugsgebühren erfolgt am besten durch Einsendung von tsch. Kronen.

F. M. R. Besten Dank für die Bücher. Dürfen wir sie für unsere Bücherei behalten? Für Übersendung des französischen Gegenstückes wären wir dankbar.

Fritz Wimmer ...., Leipzig. 200 M. Spende f. Dr. Perathoner eingegangen.

Berichtigung.

Vom Rechtsvertreter des Samuel Löwenthal aus Kitzingen erhalten wir folgende Erklärung:

„Es ist unwahr, daß Herr Samuel Löwenthal Anstifter und Geldgeber zu einem auf die Frau Ellendt oder Bierlätter geplanten Mordattentat ist.

Herr Löwenthal ist daher auch sofort am nächsten Tage nach seiner Festnahme wieder aus der Haft entlassen worden."

•

Wir gaben in Nr. 97 einen kurzen Auszug über die Angelegenheit aus dem „Deutschen Volkswillen". Die Tatsache, daß Löwenthal verhaftet wurde, ließ jedenfalls auf Verdachtsgründe schließen. Wie wir erfahren, wird die Angelegenheit vor Gericht geklärt werden.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Esser. — Für den Anzeigenteil: Philipp Bouhler. — Verlag: Frz. Eher, Nachf., G. m. b. H. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. — Sämtliche in München.

Verbreitet den „Beobachter"!

In 5 Minuten
... Erhältlich in allen Apotheken.

Vornehme Festgeschenke!

Operngläser mit u. ohne Stiel

Moderne Lorgnetten

Optisch-Oculistische Anstalt
Josef Rodenstock G. m. b. H.
München, Bayer-Straße 3 und Perusa-Straße 1

Junger Deutscher, 21 Jahre alt, intelligent, in ungek. Stellung, gel. Eisenhändl. ... sucht per sofort oder später geeignete Stelle als
Lagerist oder Expedient
Maschinenfabr. oder dgl. Gefl. Zuschrift erbet. unter J. 943 an die Geschäftsstelle d. „V. B."

Herr gesetzten Alters,
Parteigenosse, gute Bildung, perfekter Stenograph, fließend französisch, engl. und ital. in Wort und Schrift sucht womöglich Dauerstellung bzw. Vertrauensposten.
Angeb. u. J. 937 an die Anz.-Abt. d. Bl.

Tages- oder Halbtagsstelle
für vertrauensw. Fräulein in ein Geschäftshaus (Schwabing) per Januar zu vergeben.
Angeb. u. F. St. an die Anz.-Abt. d. Bl.

Tüchtige Bürokraft
Fräulein, 25 jähr., selbständig in Buchhaltung, tüchtig in Korrespondenz sucht Posten in Verlag oder Redaktion.
Angeb. u. J. 939 an die Anz.-Abt. d. Bl.

Papier
Lumpen, Knochen, Flaschen, Alteisen, Altmetalle
und sonstige
Rohprodukte
kauft zu höchsten Preisen
A. Wiedenbauer
Telephon 42847.

Für sehr gewissenh. gute
Haushälterin
wird von Privat Wiederverwendung gesucht in gutes Haus. Anz. unt. J. 942 an d. „V. B."

Junger Beamter
sucht für sofort, mögl. in d. Nähe des Hauptbahnhofes
Privatmittagstisch.
Werte Angeb. u. J. 941 an d. Geschäftsst. d. V. B.